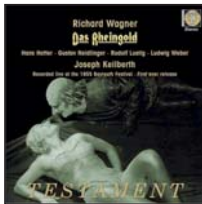


ton takt

RICHARD WAGNER

Der Ring des Nibelungen. Bayreuther Festspiele 1955/Joseph Keilberth/Note 1/Testament/4 CD-Boxen

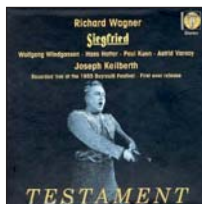
Wagner authentisch



Das Rheingold
2 CD SBT2 1390, ADD



Die Walküre
4 CD SBT4 1391, ADD



Siegfried
4 CD SBT4 1392, ADD



Götterdämmerung
4 CD SBT2 1390, ADD

50 Jahre schlummerte der Bayreuther „Ring des Nibelungen“ aus dem Jahr 1955 unter dem Dirigat von Joseph Keilberth in den Archiven der Decca. Nicht etwa qualitative Erwägungen waren der Grund, sondern divergierende Interessen der Schallplattenindustrie verhierten eine Veröffentlichung.

Natürlich waren Bayreuther Mitschnitte beliebte Quellen für inoffizielle Ausgaben auf dem grauen Markt, die indessen eine solch editorische und klangliche Präsentation wie die der neuen Testament-Produktion nicht vorweisen können.

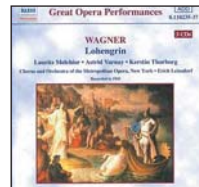
Im Neubayreuth der 50er-Jahre war die Wagner-Welt wieder oder noch in Ordnung. Wieland Wagner machte mit seinem Konzept und seinen Inszenierungen Furore, ganz besonders mit der des „Rings“. Clemens Krauss hatte 1953 Maßstäbe in der Interpretation gesetzt, mit der Keilberths sehr homogen ausgelotete, ebenso kraftvolle wie lebendige Lesart erfolgreich konkurrieren kann. Wie Hans Knappertsbusch, von dem der Zyklus mittlerweile ebenfalls komplett aus dem Nachkriegs-Bayreuth auf CD erhältlich ist, zählt Keilberth zu den großen Wagner-Dirigenten, die weniger der hitzig-feurigen Linie zugehörten, sondern der bodenständig intensiv-expressiven. Wie manch anderer Kollege, der im Wagner-Fach glänzte, etwa Karl Böhm, tat Keilberth dies auch bei Richard Strauss. Mit Böhms berühmtem „Ring“ zieht er locker gleich, besitzt sogar noch Vorteile bei der Besetzung. Wolfgang Windgassen, Hans Hotter, Astrid Varnay, Ludwig Weber, Hermann Uhde sind nur die wichtigsten Namen, die hier auf der Höhe ihres Könnens demonstrieren, wie fesselnd Wagner-Stimmen einst waren. Gerade das macht in Zeiten, in denen die markanten Stimmen Mangelware sind, solche Dokumente so wertvoll.

Dazu gesellt sich die leidige Entwicklung bei den Dirigenten. Während früher eine ganze Palette großer Kapellmeister sehr spannende und auch sehr variable Partitursichten zu blühendem Leben erweckte, ist das dirigentische Beet heute übersät von routiniert mittelmäßigen Pflänzchen.

RICHARD WAGNER

Lohengrin. Metropolitan Opera/ New York 1943/Erich Leinsdorf/Naxos 3 CD 8.110235-27, ADD

Heldischer Ritter



Lauritz Melchior ist der Prototyp des Helden-tensors, ja, eigentlich der einzig wirkliche, den es je gab. Selbst in der zuweilen eher lyrisch besetzten Rolle des „Lohengrin“ hinterließ er einen unwiderstehlichen Eindruck. Mit der jungen Astrid Varnay und Kerstin Thorborg an seiner Seite bietet dieser Mitschnitt aus der Met vom Januar 1943 Wagner-Gesang der Superlative. Erich Leinsdorf dirigiert mit energischem Zugriff.

RICHARD WAGNER

Die Meistersinger von Nürnberg– Alt III. Staatskapelle Dresden/1938/Karl Böhm/Naxos/Hänssler Profil/2 CD PH05038, ADD

Dresdner Blüte



Die Staatskapelle Dresden hat nicht nur einen traditionsreichen Namen, sondern auch eine ebensolche Aufnahmegeschichte. Der Mitschnitt vom dritten Akt der „Meistersinger“ unter Karl Böhm aus dem Jahr 1938 ist eines jener vielen Dokumente, das zeigt, welche quantitative und qualitative künstlerische Potenz Deutschland in diesen Jahren hatte, obwohl so viele große Sänger und Dirigenten dem ausblutenden Land den Rücken kehrten. Karl Böhm, hier mit der großen Margarete Teschmacher und Torsten Ralf, gehörte damals zu den profundesten Wagner-Interpreten.

RICHARD WAGNER

Der fliegende Holländer. Bayreuther Festspiele 1955/2 CD Note 1/Testament SBT2 1384, ADD

Prickelnd



Keilberths nun erstmals in Stereo veröffentlichter „Holländer“ aus dem Jahr 1955 zählt zu den künstlerisch geschlossensten und inspirierendsten Deutungen des Werks. Neben Hermann Uhde, Astrid Varnay, Ludwig Weber und Josef Traxel stand Rudolf Lustig erstmals als Erik auf der Bühne. Er hatte die Rolle von

Wolfgang Windgassen übernommen, eine Hürde, die er zwar nicht locker, aber doch in lobenwerter Weise nehmen konnte. Orchesterlicher Thrill und sängerischer Glanz erwecken in restauriertem Klanggewand ein prickelndes Wagner-Gefühl.

ALEXANDER WERNER